



## BERICHTSFORMULAR

### Non-EU Student Exchange Programm

2023/2024

BewerbungsID 17529

Nominierte Studienrichtung: 033/610 Studienrichtung Bachelorstudium Kultur- und Sozialanthropologie

#### Angaben zum Aufenthalt:

Gastinstitution: The University of Chicago - (USA)

Aufenthaltszeitraum: WS 2023/2024

Aufenthaltsbeginn: 20.09.2023      Aufenthaltsende: 09.03.2024

STIPENDIUM	
Stipendium Uni Wien gesamt laut Zuerkennung: (inkl. Zuschüsse für Reisekosten und Sprachtest)	€ 3.600,00
	Rückforderung: nein Rückgeforderter Betrag: € Rückforderungsgrund:
Weitere Stipendien (zB Jasso, Studienbeihilfe):	Weitere Stipendien: Nein <ul style="list-style-type: none"><li>• Stipendium des Gastlandes: nein ()</li><li>• Bundesländerstipendium: nein</li><li>• Studienbeihilfe: nein</li><li>• Sonstiges Stipendium:</li></ul>
Summe weiterer Stipendien:	€
Gesamtsumme aller Stipendien:	€ 3.700,00

KOSTEN DES AUSLANDSAUFENTHALTS	
Unterkunft:	€ 4.700,00
Art der Unterkunft:	Privatunterkunft
Reisekosten:	€ 650,00
Lebenshaltungskosten:	€ 2.000,00
Studienkosten:	€ 1.125,00
Versicherungskosten	€ 700,00
Visakosten:	€ 371,00
Gesamtkosten des Auslandsaufenthalts:	€ 9.546,00

Bericht veröffentlichen:

## PERSÖNLICHER BERICHT

### Non-EU Student Exchange Programm

2023/2024

**BewerbungsID:** 17529

**Nominierte Studienrichtung:** 033/610 Studienrichtung Bachelorstudium Kultur- und Sozialanthropologie

#### Angaben zum Aufenthalt:

**Gastinstitution:** The University of Chicago - (USA)

**Aufenthaltszeitraum:** WS 2023/2024

#### Verfassen Sie bitte einen persönlichen Bericht über den Studienaufenthalt

- **Mindestumfang:** Fließtext 1 Seite DinA4
- **Inhalt:** Gastuniversität, Kurse, Prüfungen, Mitstudierende, Unterkunft, etwaige Schwierigkeiten etc.

#### BERICHT ÜBER DEN STUDIENAUFENTHALT

Die University of Chicago ist eine absolut einzigartige Universität. Obwohl man sagen könnte, dass das inoffizielle Motto von UChicago - „Where fun comes to die“ seinen Namen zu Recht trägt, ist es nur in dem Fall so, wenn man sich unter Spaß lediglich ständige Parties und Ausflüge vorstellt – für die hat man nämlich an der University of Chicago nur sehr wenig Zeit (so war es wenigstens bei mir und auch bei der Mehrheit meiner Mitstudierenden). UChicago ist keine „typische“ amerikanische Uni wo man einfach nur Party macht, und auch kein Erasmus wo man jedes Wochenende wo hinfahren kann – ich würde jedem, der nach so einer Auslandserfahrung sucht, von einem Aufenthalt an der UChicago abraten. UChicago ist eine der besten Unis nicht nur in den USA, sondern auch weltweit (Platz 11 in 2024) – und das Studium dort ist dementsprechend auch nicht einfach. Für diejenigen, die wirklich sehr viel Zeit ins Lernen investieren möchten, sich persönlich weiterentwickeln wollen und am Ende ein Nachweis bekommen wollen, der einem bei späteren Bewerbungen für Masters/Jobs vom großen Wert sein wird, würde ich UChicago auf jeden Fall empfehlen.

#### Vorbereitung: Der Kampf um Visa

Den ersten Culture Shock erlebt man bereits vor der Einreise in den USA, und zwar bei der Vorbereitung auf den Aufenthalt mit den unendlichen Dokumenten und dem lästigen Visumprozess. Mit dem sollte man so bald anfangen, wenn man alle dafür benötigten Dokumente bekommen hat. Da ich nicht aus Österreich komme habe ich mein Visum an einer US-amerikanischen Botschaft im Ausland beantragt und etwa 2 und halb Wochen in totaler Panik gelebt habe, da zurzeit keine freien Termine für das J1 Visum zur Verfügung standen. Nach meinem besten Wissen ging es auch denen, die ihr Visum in Österreich beantragt haben, sehr ähnlich. Letztendlich habe ich aber einen (sogar sehr frühen) Termin bekommen und habe gemerkt, dass das Ganze zwar sehr stressig scheinen mag, es ist aber gar nicht so schlimm. Im Vergleich zu Prozessen, auf die wir in Europa gewohnt sind, scheint in den USA zwar alles viel seriöser zu sein (oder wenigstens war es für mich so, da ich davor noch nie in den USA war) – man muss z.B. immer wieder lange Formulare ausfüllen, man bekommt allerdings das Gefühl, dass diese eigentlich im Endeffekt von keinem gelesen werden. Beim Visumsantrag gibt es ein langes Formular auszufüllen, das so kompliziert war, dass ich höchstwahrscheinlich nicht alles richtig angegeben habe, trotzdem musste ich aber nichts nachbessern. Man soll sich also nicht so viel Stress machen. Viel Geduld und starke Nerven werden aber auf jeden Fall gebraucht – es ist es aber im Endeffekt alles wert.

## Unterkunft und das Leben in Chicago

Ich habe mit zwei anderen UChicago Studentinnen in einer WG gewohnt, die ich auf der Webseite Chicago Maroon gefunden habe (es gibt ebenfalls mehrere Facebook Gruppen speziell für UChicago Studierende, in denen man relativ schnell eine Wohnung finden kann). Ich habe meine Wohnung innerhalb von zwei Tagen gefunden (ich würde es empfehlen, eine Anzeige auf Chicago Maroon und Facebook zu posten, dass man eine Wohnung sucht). Die meisten Studierenden haben im Norden von der Uni gewohnt, ich war allerdings im Süden an der 61st Street. Man hört oft, dass der Süden gefährlicher als der Norden ist, allerdings waren einige von den Austauschstudenten im Norden überfallen. Sicherheit ist an der UChicago ein riesiges Thema, und die Uni macht wirklich alles dafür, damit die Studierenden sicher sind (shuttles, gratis Lyft pass mit 7 Fahrten jedes Monat...), jedenfalls befindet sich die Uni in einer der größten Städte der USA und noch dazu ist die South Side von Chicago eher gefährlich. Man soll also darauf vorbereitet sein, zu viel Angst braucht man aber nicht zu haben – da ich im Süden wohnte, bin ich beispielsweise von der Bibliothek fast jeden Abend zu Fuß nach Hause gegangen (da muss man nämlich nur den Campus durch, wo man sich eh immer sicher fühlt). In die Stadt bin ich fast immer mit den Uni shuttles gefahren, die fahren unter der Woche ca. jede 20 Minuten und sind super praktisch.

Man sollte auf jeden Fall eine gute Winterjacke einpacken (die gefühlte Temperatur im Jänner war an mehreren Tagen bis zu -34 Grad Celsius). Man bezahlt pro Quarter ungefähr 600 USD für Student Wellness und auch einen „gratis“ CTA pass für den Verkehr in Chicago.

## Schwierigkeiten: lesen, lesen, lesen... unter Zeitdruck

Abgesehen von dem Culture Shock in der Form vom Essen (am Anfang hat alles, was ich in den USA gegessen habe, absolut schrecklich geschmeckt – und es wurde mit der Zeit nicht wirklich besser), waren die Lehrveranstaltungen und die Erwartungen der ProfessorInnen ebenfalls ein großer Culture Shock. Die meisten Kurse sind sehr klein (es gibt allerdings einige, die als Vorlesungen an der Uni Wien aufgebaut sind) – in zwei meiner Kurse waren wir zu 4 und in den restlichen gab es nie mehr als ca. 15 Personen.

In manchen Kursen macht die Partizipation einen großen Teil der Endnote aus (in einem meiner Kurse waren es 40%) – es wird also erwartet, dass man im Unterricht aktiv an der Diskussion teilnimmt, jedenfalls unterscheidet sich das vom Kurs zu Kurs. Da ich von der Uni Wien eher auf Vorlesungen gewöhnt war, fiel es mir zum Anfang sehr schwer, an den Diskussionen teilzunehmen – man muss nämlich nicht nur reden, sondern es ist nur sehr schwer was sinnvolles zu sagen ohne wenigstens die Mehrheit der readings gelesen zu haben. In den Social Sciences sollte man bei 3 Kursen mit ungefähr 500 Seiten Lesen pro Woche rechnen, oftmals auch viel mehr. Man soll aber nicht nur das Gelesene zusammenfassen können, sondern auch eigene Beispiele und Kommentare in die Diskussion reinbringen. Das Quarter-System ist extrem kurz (9 Wochen) und wirklich sehr intensiv. Ich war am Anfang sehr überfordert, wahrscheinlich auch deswegen, weil ich im ersten Quarter 4 anstatt 3 Kurse genommen habe – davon würde ich auf jeden Fall abraten!! 3 Kurse sind mehr als genug. Man gewöhnt sich aber auf das Tempo und merkt, dass es einem nach gewisser Zeit viel einfacher fällt, lange und komplizierte Texte zu lesen, eigene Gedanken zu entwickeln und auch zu schreiben. Zumindest in den Social Sciences schreibt man nämlich sehr, sehr viel (ich musste jede Woche für meine 3 Kurse je 1 Seite Discussion post schreiben) – und dazu kommt dann die Prüfungswoche, innerhalb der man bei den meisten Social Sciences Kursen ein Essay von ungefähr 10-15 Seiten schreiben muss. In einem Kurs in Public Policy musste ich beispielsweise ein 35 Seiten Essay schreiben und dafür auch Interviews durchführen (es hat sich wie das Schreiben einer Bachelorarbeit angefühlt, obwohl die Erwartungen deutlich niedriger sind). Man kann zwar schon früher mit dem Schreiben von Essays anfangen, da es aber während des Quarters ständige Aufgaben gibt fängt man meistens erst während der Reading Period an (Prüfungswoche). Da hat man also nur paar Tage um alle Essays zu schreiben und sich auf Prüfungen vorzubereiten. In den Social Sciences sind allerdings Prüfungen sehr selten, meine einzigen zwei Prüfungen waren in einem Kurs in Public Policy. Kurz gesagt - ich habe während meiner Zeit an der UChicago mehr als nur eine Nacht durchmachen müssen, um alles nachzuholen.

### Erfahrung als Research Assisstant und die besten Lehrveranstaltungen meines Lebens!

Die meisten Kurse sind sehr interdisziplinär (meine Kurse aus Anthropology waren gleichzeitig auch für Majors wie Environmental and Urban Studies oder Comparative Human Development zugänglich), was den Unterricht wirklich einzigartig macht. Die ProfessorInnen sind alle ExpertInnen in ihrem Feld und ich habe mich im Unterricht oft wie in einer anderen Welt gefühlt und werde das Gefühl und die Diskussionen sehr, sehr vermissen. Die UChicago ist sehr akademisch, man soll sich aber nicht zu viele Sorgen mit dem Zitieren machen - im Vergleich zu Uni Wien gibt es oft fast keine Regeln was das Zitieren angeht. Den ProfessorInnen geht es hauptsächlich darum, dass man gut recherchieren, schreiben, und vor allem denken kann. Sie erfordern viel, aber wenn man sich die Mühe gibt, bekommt man fast sicherlich eine gute Note. Wenigstens in den Social Sciences bekommt man fast nie eine schlechtere Note als B/B-. Die ProfessorInnen wollen, dass man erfolgreich ist, und dass es einem auch gut geht – man bildet mit ihnen innerhalb den 9 Wochen oft eine sehr enge Beziehung. Drei meiner ProfessorInnen haben mir dann auch ein Empfehlungsschreiben für meine Master-Bewerbungen im Ausland verfasst.

Ich würde es empfehlen, auch Kurse außerhalb der eigenen Disziplin zu besuchen – allerdings sollte man nicht vergessen, dass das Studium dadurch noch etwas mehr herausfordernd sein wird. Ich habe zum Beispiel die folgenden Kurse besucht: **Philosophical Foundations of Public Policy, Policy Implementation, Economics for Everyone: Macro**, und das im ersten Quarter. Dadurch, dass ich davor noch nie solche Kurse besucht habe, fiel es mir noch schwieriger, mich auf die Uni zu gewöhnen - ich würde also empfehlen, lieber im zweiten Quarter Kurse außerhalb des eigenen Studiengangs zu besuchen. In Anthropologie habe ich mir die folgenden Kurse aufgesucht: **Ecology and Governance in Israel and Middle East, Global Health, Environment, and Indigenous Futures, Anthropology of Development, und New Perspectives on Language Emergence**. Mein Lieblingskurs war Ecology and Governance und ich würde den Professor Fisch höchstens empfehlen - ich habe in seinem Kurs unglaublich viel gelernt.

Zudem hatte ich die einzigartige Möglichkeit, als offizielle Research Assistent an der UChicago beschäftigt zu werden, und zwar in dem „A Century on 63rd Street“ research project von dem Chicago Studies department. Es hat unglaublich viel Spaß gemacht, ich habe sehr viel über urban research gelernt und zudem wurde ich dafür auch (gut) bezahlt – falls euch also so was interessiert und das Projekt auch in der Zukunft weiter angeboten wird, würd ich es zu 100% empfehlen.

An der UChicago gibt es auch eine riesige Anzahl an verschiedenen RSOs (Recognized Student Organizations), wo man wirklich alles machen kann: boxen, segeln, malen, Sprachen üben... es gibt zudem jeden Tag unzählige Veranstaltungen, an denen man teilnehmen kann (Konzerte im Logan Center, Talks – ich war zum Beispiel bei einem Talk über Climate Change mit der Jane Fonda dabei, sowie bei einem mit dem Martin Luther King III). Mit dem UChicago Artspass hat man zudem Zugang in fast alle Museen in Chicago und auch zu billigen Karten für Konzerte/Theater (diese werden manchmal auch von der Uni selbst organisiert) – ich bin z.B. gerne zu der Chicago Symphony Orchestra gegangen, da gibt es tolle Jazz-Konzerte (und wenn man die Karte erst am Tag der Veranstaltung kauft, bekommt man oft Sitzplatz in erster/zweiter Reihe für nur 10 USD!). Außerdem gibt es immer wieder Veranstaltungen mit gratis Essen und goodies (ich habe in den 6 Monaten so viele UChicago Taschen, T-Shirts, Tassen usw. bekommen dass ich mir in den USA fast einen dritten Koffer holen musste).

Ich muss sagen, dass mich die 6 Monate in Chicago mehr verändert haben, als ich es mir jemals vorgestellt habe. Ich habe tolle Freunde kennengelernt, und bin trotz des workload während Thanksgiving/Winter Break und auch an einem Wochenende gereist (LA, Las Vegas, Miami, San Francisco, Death Valley, Yosemite, Grand Canyon...). Ich hab jetzt wirklich das Gefühl, dass ich viel schneller und effizienter arbeiten kann – ich kann in nur ein paar Stunden ein gutes Essay schreiben, wofür ich vor meinem Aufenthalt in den USA auf jeden Fall mehrere Tage gebraucht hätte. Ja, es kann sehr stressig sein und ja, es ist sehr viel Arbeit, aber ich bin so, so froh, dass ich mich für UChicago entschieden habe und dass mir die Möglichkeit gegeben wurde, an so einer großartigen Uni zu studieren. Ich bin mir nicht sicher, ob die International Office meine Kontaktdaten teilen kann, aber falls ihr noch mehrere Fragen zu UChicago habt, stehe ich gerne zur Verfügung!